

Eine Sängerin mit drei Sprachen

BZ-PORTRÄT: Bergitta Victor veröffentlicht ihr Debüt „Sesel“

„Eine Schwarze muss nicht soulig klingen“, sagt sie selbstbewusst und fügt hinzu: „Auf die Dauer nervt das sogar.“ Bergitta Victor kann außer dem Soul auf viele Einflüsse zurückgreifen: Sie stammt von den Seychellen, wuchs in Tansania und der Schweiz auf und lebt heute in Berlin. Ihr dreisprachiges Debütalbum „Sesel“, das bei der Freiburger Firma Jazzhaus Records erscheint, spielt mit Farben von Deutsch-Soul über Zap Mama bis zu karibischen Zouk-Rhythmen.

An ihre erste Heimat hat sie nur wenig Erinnerungen, denn von der idyllischen Inselgruppe im Indischen Ozean ging es im Alter von drei Jahren nach Tansania und nach einer kleinen Odyssee mit elf Jahren in die Schweiz, wo ihr Stiefvater wohnte: „Seselwa, die Seychellen-Variante des Kreolischen ist meine Muttersprache und ich beherrsche es nach wie vor. Doch die dortigen Musikgenres wie Moutcha und Contredanse spielen in meiner Musik kaum eine Rolle. Denn in der Schweiz ging es ja dann für mich richtig los mit Whitney Houston und George Michael“, erinnert sich die quirlige Frau – und beginnt auch gleich mit einer Einlage von „I Wanna Dance With Somebody“.

Doch der Bezug zu globalen Klangfarben läuft parallel. Als Victor als Teenager Marie Daulne von Zap Mama live sieht, beschließt sie, Sängerin zu werden. Der Weg dahin ist kein gerader. Erst mal muss sie in Zürich mit Anpassungsschwierig-

keiten kämpfen: „Ich wollte da als Kind ja nie richtig hin. Zu Hause hatten wir einen riesigen Garten und 200 Quadratmeter Wohnfläche, große Freiheit, die Natur zu genießen“, erinnert sie sich sehnsüchtig. „Und jetzt heißt es plötzlich, du wohnst in einer Drei-Zimmer-Wohnung und im Winter musst du sechsschichtig draußen rum laufen.“

Ihr Bruder stellt mit Freunden eine Cover-Band auf die Beine, doch für Bergittas Geschmack holen die Jungs aus „Stand By Me“ und „Jailhouse Rock“ nicht das Optimum heraus. „Wenn du glaubst, dass du das besser kannst, dann mach mal!“, sagten sie zu mir. Tja, und dann war ich in der Band.“ Bergitta Victor singt bis zum 21. Lebensjahr, tut sich mit der Afro-Schweizerin Namusoke zusammen, die in Zürich eine der Szenegrößen ist. Doch dann schiebt sich eine sechsjährige Erfahrung in der Gastronomie vor eine mögliche Gesangskarriere.

Zum Glück, so sagt sie, wurde ihr eines Tages gekündigt. Jetzt wollte sie es richtig anpacken, ihre Stimme finden. Und weder ihr Idol Nina Simone noch die Deutsch-Soul-Größe Joy Denalane imitieren. „Mein Stil sollte sein: Bergitta Victor, wie sie sich gerade fühlt. Eine Mischung aus Soul, Pop, Jazz, ein bisschen *funky*, ein bisschen kreolisch.“

Ihr Plan ist aufgegangen, wie das Debütalbum „Sesel“ vor Ohren führt. Die sympathische Low-Budget-Produktion er-



Von den Seychellen über Tansania und Zürich nach Berlin: Bergitta Victor hat in ihrem Leben schon einen langen Weg hinter sich gebracht.

FOTO: PRO

scheint auf dem Freiburger Label Jazzhaus Records. Chef Michael Musiol und sein Team fanden Bergitta Victor, als sie My-Space-Seiten nach interessanten Newcomern durchforsteten. Bei einem Treffen in Basel merkten sie schnell, dass die Chemie stimmte. Fast im Alleingang hat Victor mit dem Produzenten und Multiinstrumentalisten Martin Schlegel die Scheibe eingespielt. Auf der Bühne – wie die Besucher von Victors Konzerten in Emmendingen und Friedlingen vergangenes Jahr und beim Freiburger ZMF dieses Jahr feststellen konnten – funktioniert ihr Repertoire auch wunderbar.

Unüberhörbar ist die Widmung an die Inselheimat: „Sesel“, der Titel des Albums und des Eröffnungstücks, bedeutet

„Seychellen“ auf Kreolisch. Auch Patrick Victor, ihr Onkel und der Seychellen-Star schlechthin, hat einen Song beige-steuert. „Ich dachte mir einfach, ich möchte drei Songs haben, die ein wenig weltmusikalisch angehaucht sind.“ „If I Should Go“ sollte etwas Zouk-Flair haben und Party-Stimmung bringen.

Mehr Innerlichkeit und Gefühlsleben legt sie in die deutschen Texte. „Je Mehr“ ist dann doch eine grandiose Deutsch-Soul-Nummer geworden. Ob sie auf Seselwa, Englisch oder Deutsch schreibe, plane sie nicht, so Victor. Der Grund-Beat gebe die Stimmung vor und dann entscheide der Zufall. „Letztendlich bin ich eine chaotische Autodidaktin“, sagt sie. Die ab und zu doch zielgerichtete Ent-

scheidungen trifft. Vor drei Jahren etwa ging sie aus Zürich, wo es ihr zu klein wurde und die Bühnen zu wenige waren, nach Berlin. „Ich find’s schön dort“, sagt Victor, „man lernt sehr viele Musiker kennen, und ich habe gemerkt, dass ich hier durchaus mithalten kann, nicht automatisch schlechter bin, nur weil ich in der Schweiz aufgewachsen bin. Heute stehe ich zu dem, was ich mache und kann sagen, dass ich auf dem richtigen Weg bin.“

Stefan Franzen

– **CD: Bergitta Victor, Sesel (Jazzhaus Recordings/In-akustik), erscheint Freitag. Konzerte: Zürich, Moods, 25. September; Weil am Rhein, Kesselhaus, 29. September.**